

## Genossenschaftliche Potenziale für Baden-Württemberg

16.06.2023

### Rahmenbedingungen und wofür wir stehen

Der gesamte Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg und seine Einwohnerinnen und Einwohner erleben derzeit eine Vielzahl parallel verlaufender Krisen. Der russische Angriffskrieg in der Mitte Europas erschüttert unsere europäische Sicherheitsarchitektur, es grassiert eine Inflation in über Jahrzehnte ungekannter Höhe, die Energie- und Versorgungssicherheit ist nach wie vor in Frage gestellt, die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind noch nicht überwunden und der Arbeitskräftemangel schreitet in vielen Branchen unaufhaltsam voran. Die demografische Entwicklung sorgt ebenso nicht für Entlastung. In dieser Krisenpermanenz stehen die Menschen und Unternehmen vor der gleichzeitig großen Herausforderung die digitale und nachhaltige Transformation unserer Wirtschaft und Gesellschaft zu meistern. Nicht umsonst sprechen viele Experten von einer Zeitenwende.

Dazu brauchen wir einerseits die richtigen politischen Rahmenbedingungen verbunden mit einer ganzheitlichen Betrachtung der bürokratischen und regulatorischen Anforderungen. Ein adäquater Transformations- und Reformprozess ist daher von besonderer Relevanz. Andererseits bergen Krisen immer auch die Chance näher zusammen zu rücken und die Herausforderungen gemeinsam zu meistern sowie gemeinsam neue Wege zu gehen. Die Rechts- und Unternehmensform der eingetragenen Genossenschaft (eG) steht wie keine andere für dieses „gemeinsam“. Sie ist der Inbegriff von Kooperation und hat sich mit ihren Prinzipien Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung gerade in Krisenzeiten besonders bewährt. Denn Genossenschaften bieten allen – Unternehmen, Kommunen und den Menschen – die Möglichkeit auf Augenhöhe zusammen an einem gemeinsamen Ziel zu arbeiten.

Gleichzeitig vereint die DNA der eG alle drei Kernaspekte der Nachhaltigkeit. Eine Genossenschaft muss immer ökonomisch nachhaltig sein. Denn nur mit einem wirtschaftlich tragfähigen Geschäftsmodell kann das Unternehmen in das Genossenschaftsregister eingetragen werden. Eine Genossenschaft ist durch die wertebasierte Kooperation auf Basis einer freiwilligen und offenen Mitgliedschaft, demokratischer Mitgliederkontrolle und der vorgeschriebenen Förderung ihrer Mitglieder immer auch sozial nachhaltig. Zuletzt ist eine Genossenschaft auch ökologisch nachhaltig ausgerichtet. Sie ist regional verankert und teilt mit seinen Mitgliedern das besondere Interesse am Erhalt ihrer Umwelt und einer lebenswerten Region.

Die genossenschaftliche Rechts- und Unternehmensform bietet gerade in der derzeitigen Krisenpermanenz und für die Bewältigung der angestrebten digitalen und nachhaltigen Transformation unserer Wirtschaft und Gesellschaft vielfältige Ansätze und Lösungen. Oftmals gibt es schon erfolgreiche und vielversprechende Beispiele aus unserer Mitgliedschaft und teils auch Ideen, wie dieser Nutzen weit über bestehend Modelle hinaus nutzbar werden kann.

Der BWGV vertritt aktuell rund 750 Genossenschaften, die sich aus rund 140 Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie rund sowie 280 ländlichen bzw. landwirtschaftlichen und 330 gewerblichen Genossenschaften aus mehr als 50 Branchen zusammensetzen. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir darüber sprechen, wie wir die auch von der UNESCO ausgezeichnete genossenschaftliche Idee und Praxis für eine erfolgreiche Gestaltung der Digitalisierung, der Energiewende, Unternehmensnachfolge und in vielen weiteren herausfordernden Feldern künftig noch besser für die Menschen, die Unternehmen und die Kommunen im Land sowie auch darüber hinaus nutzbar machen können. Wir wollen mit Ihnen darüber reden wie die genossenschaftliche Vielfalt unser Land stärkt und noch stärker machen kann.

## **Ansätze und Beispiele für Wirtschaft und Industrie**

Die Herausforderungen für die Wirtschaft und Industrie in Baden-Württemberg liegen auf der Hand. Kooperation – gerade im Rahmen einer eG – bietet das Potenzial einen wichtigen Teil zur Lösung beizutragen. Dabei stehen insbesondere die Potenziale der Arbeitsteilung im Fokus.

### **Handel**

Eingetragene Genossenschaften sind im Handel fest etabliert. Als Einzelhändler erfüllen die 35 Einzelhandelsgenossenschaften (insb. Dorfläden) wichtige Aufgaben in der Nahversorgung und tragen insbesondere in den ländlichen Räumen, ebenso aber auch in städtischen Gebieten, zu einem lebenswerten Umfeld bei. Als Dienstleister sind die 13 Handelsgenossenschaften und die 26 Einkaufsgenossenschaften des Handwerks beispielsweise für den gemeinsamen Einkauf und das Marketing für die Mitgliedsunternehmen verantwortlich.

Im Einzelhandel ermöglichen digitale Plattformen eine Verbindung zwischen dem stationären Einzelhandel und dem Onlinegeschäft. Ein Beispiel dafür sind digitale Marktplätze, für welche die genossenschaftliche Rechts- und Unternehmensform einen geeigneten Rahmen zur Institutionalisierung der Kooperation bietet. Im Rahmen der Genossenschaft können sich lokale Unternehmen genauso wie Privatpersonen und Kommunen am Aufbau einer leistungsfähigen Infrastruktur für die Region beteiligen.

#### **Genossenschaftliche Beispiele**

- INTERSPORT Deutschland eG, Heilbronn
- BÄKO eG, fünf regionale eG in Baden-Württemberg
- Unser Dorfladen Jagsthausen eG, Jagsthausen
- LOCALGenie eG, Oberndorf

### **Dienstleistungen**

Für immer mehr Betriebe und Unternehmen wird die Arbeitskraft zu einem begrenzenden Faktor. Gerade in den Bereichen, in denen keine Automatisierung stattfinden kann, müssen Personalkapazitäten zukünftig immer effizienter eingesetzt werden. Die eingetragene Genossenschaft hat sich seit Jahrzehnten für die Übernahme von Dienstleistungen gerade für den Mittelstand bewährt. So sorgen ein gemeinsamer Ein- und Verkauf für eine bessere Verhandlungsposition am Markt und ein gemeinsamer Markenauftritt (Marketing) schafft größere Reichweite. Genossenschaften haben sich aber auch über diese traditionellen Dienstleistungen hinaus für ihre Mitglieder bewährt. Zunehmend rücken etwa kooperative Auftragsakquise, Buchhaltung oder Personalvermittlung in den Fokus. Besonders kleine und mittlere Unternehmen (KMU) könnten künftig noch deutlich stärker von den vielfältigen Möglichkeiten der Zusammenarbeit profitieren. Grundsätzlich kann eine Dienstleistungsgenossenschaft alle Geschäftsbereiche abdecken, ohne dass die Unternehmen ihre Selbstständigkeit aufgeben müssen oder in Abhängigkeit großer Dienstleistungsunternehmen zu geraten. Dies gilt für KMU, aber auch für Industrieunternehmen.

Gerade die digitale Transformation stellt den Mittelstand vor große finanzielle wie kapazitative Herausforderungen. Hier können Genossenschaften ihre Mitglieder dabei unterstützen, nicht nur bestehende Prozesse durch Digitalisierung effizienter zu gestalten. Im Rahmen sogenannter

#### **Genossenschaftliche Beispiele**

- OSADL eG, Heidelberg
- eiffo eG, Aichtal
- PädNetzS eG, Lenningen

Datengenossenschaften können Unternehmen – etwa entlang einer Wertschöpfungskette – durch das Teilen und gemeinsame Nutzen von Daten ganz neue Geschäftsmodelle erschließen, für die einzelne Unternehmen alleine nicht über die notwendigen Daten verfügen. Die Zusammenarbeit in einer eG ermöglicht auch mittelständischen Betrieben und Unternehmen einen einfachen Zugang zur Nutzung künstlicher Intelligenz (KI). Doch gerade bei der Erschließung relevanter Zukunftsfelder – wie KI – eignet sich die Genossenschaft explizit nicht nur für KMU. Auch Zusammenschlüsse aus größeren Unternehmen und unter Einbeziehung wissenschaftlicher Institute, Hochschulen und nicht zuletzt Städten und Gemeinden können durchaus kooperativ organisiert werden, wie auch der avisierte KI-Park zwischen Karlsruhe und Stuttgart sowie weiteren Städten und Akteuren zeigt. So können alle relevanten Akteure gemeinsam und auf Augenhöhe an wichtigen Zukunftsthemen arbeiten und diese für die Wirtschaft in Baden-Württemberg zugänglich machen.

### **Unternehmensnachfolge**

Erste Erfahrungen mit genossenschaftlich organisierten Übergaben sind vielversprechend und zeigen, dass sich das genossenschaftliche Modell als interessante Perspektive für das Mittelstandsland Baden-Württemberg etablieren könnte. Dies hat sich auch schon bei der Umsetzung in realen Unternehmen z.B. des Handwerks und der IT-Branche gezeigt. Genossenschaften können eine win-win-Situation für

alle Seiten schaffen: die Mitarbeiter, die bisherigen Inhaber und die Kunden. Eine frühe Einleitung des Prozesses bietet die Chance, die potenziellen Nachfolger (z.B. aus dem eigenen Unternehmen) umfassend auf die neuen Aufgaben vorzubereiten.

Der Fortbestand mittelständischer Unternehmen in der Rechts- und Unternehmensform einer eG wird auch von politischer Seite unterstützt, da Genossenschaften aufgrund ihrer nachhaltigen und langfristig angelegten Orientierung wertvoll für die Stabilität der Wirtschaft sind. Parallel zu Nachfolge-Gründungsanfragen werden zunehmend Genossenschaftsgründungen als Zusammenschluss einzelner (Handwerks-)Betriebe angefragt, um hier Kräfte beispielsweise in Bezug auf Verwaltung, Einkauf und Personalplanung zu bündeln.

#### **Genossenschaftliche Beispiele**

- Jacom Systemhaus eG, Heidelberg
- Füllhorn Karlsruhe eG, Karlsruhe

### **Ansätze und Beispiele für die Energiewirtschaft**

Seit 2008 erfahren genossenschaftliche Konzepte zur dezentralen Energieversorgung in Bürgerhand einen enormen Zuspruch. Derzeit gibt es in Baden-Württemberg 150 Energiegenossenschaften mit über 46.000 Einzelmitgliedern. Ihre Einsatzgebiete reichen von der Erzeugung und Lieferung von Strom und Wärme, über den Betrieb von Stromnetzen bis hin zum vollumfänglichen Energieversorgungsunternehmen. Rund 120 der Genossenschaften sind im Bereich Photovoltaik tätig, circa 25 engagieren sich in der Nahwärme und 15 Genossenschaften im Geschäftsfeld Contracting. Darüber hinaus sind einige Genossenschaften in den Bereichen Energieeffizienz, Wind, Stromnetze, Ladeinfrastruktur und Elektromobilität tätig. Damit leistet die genossenschaftlich organisierte Bürgerenergie einen wichtigen Beitrag bei der Transformation einer nachhaltigen, dezentralen Energie- und Wärmeinfrastruktur – ganz besonders hinsichtlich der breiten Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger durch die Möglichkeit zur direkten Beteiligung. Mögliche Potenzialfelder zur Erweiterung des genossenschaftlichen Beitrags zur Energie- und Wärmewende:

#### **Genossenschaftliche Beispiele**

- Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG, Geislingen
- Nahwärme Oberopfingen eG, Kirchdorf-Oberopfingen
- Ladegrün! eG, Berlin

### **Weiterentwicklung bestehender und Gründung neuer Energiegenossenschaften**

Die Förderung bisheriger Geschäftsmodelle und partiell deren Transformation ist wesentlich, um die bisherigen Energiegenossenschaften zu unterstützen. Die Gründung neuer Energiegenossenschaften erfolgt aktuell entweder eigenständig aus der Bürger-/Unternehmerschaft, unter dem Dach einer bestehenden Energiegenossenschaft als Paten/Dienstleister oder auch als Tochterunternehmen von Stadtwerken – in allen Feldern sehen wir weiterhin großes Potenzial. Besonders im Bereich der Nahwärme stecken derzeit große Potenziale. Ebenso bei Wärmenetzen.

### **Bau, Ausbau und Betrieb von Wärmenetze**

Besonders im Bereich der Nahwärme stecken derzeit große Potenziale. Gerade dort, wo bislang keine Wärmenetze vorhanden sind, schaffen Genossenschaften über die direkte Beteiligung der Anwohnerinnen und Anwohner attraktive Bedingungen für den Einstieg in die nachhaltige Wärmeversorgung. Gerade in den vergangenen Jahren stieg die Zahl der Gründungsanfragen für eine genossenschaftlich organisierte Wärmeversorgung stetig an – und das Interesse wächst besonders durch die Entwicklungen der vergangenen Monate weiter.

### **Kooperation von Unternehmen und Energiegenossenschaften**

Durch die Photovoltaik-Pflicht auf gewerblichen (und privaten) Dachneubauten und -sanierungen stehen insbesondere mittelständische Unternehmen vor der Herausforderung, die Installation und den Betrieb der vorgeschriebenen Anlagen zu bewältigen. Gleichzeitig sind viele bestehende Energiegenossenschaften auf der Suche nach geeigneten Flächen in ihrer Region. In Zusammenarbeit mit den Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg hat der BWGV eine Initiative gestartet, um interessierte Unternehmen und Genossenschaften zusammenzubringen. Von einer solchen Kooperation profitieren beide Seiten gleichermaßen. Für diese vielversprechende Option muss die öffentliche Aufmerksamkeit allerdings konstant gesteigert werden. Nur so können die Potenziale umfänglich genutzt werden.

### **Selbstbaugenossenschaften**

Neben dem allgegenwärtigen Mangel an Bauteilen wird der Ausbau zunehmend durch den akuten Fachkräftemangel im Handwerk beschränkt. Selbstbaugenossenschaften können hier eine Lösung bieten. Unter Selbstbau im Bereich der Erneuerbaren Energien versteht man beispielsweise die Übernahme von Planung, Vorarbeiten und eher weniger wertschöpfenden Tätigkeiten. Die für das Handwerk wertschöpfenden Tätigkeiten werden weiterhin von den jeweils relevanten Gewerken durchgeführt. Dabei wird sichergestellt, dass sowohl der Arbeitsschutz beim Aufbau als auch die Sicherheit der Anlagen (etwa Netzzulassung durch einen eingetragenen Installateur) gewährleistet wird. Bereits heute gibt es in Genossenschaften erste Schritte in Richtung Selbstbau und Kooperation mit dem Handwerk. Zukünftig könnten durch gut ausgearbeitete Selbstbau-Konzepte das Handwerk, die Energiegenossenschaften wie auch die Energie- und Wärmewende gleichermaßen profitieren.

### **Betrieb von Stromnetzen**

Die Anforderungen an das Stromnetz haben sich stark verändert und werden in den kommenden Jahren weiter steigen. Schwankende Einspeiseleistungen von Erneuerbare-Energien-Anlagen und die neue räumliche Verteilung der Stromerzeugung machen eine umfangreiche Anpassung der Netzinfrastruktur notwendig. Auch hier können Energiegenossenschaften in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen.

### **Elektromobilität – Ladeinfrastruktur & Sharing-Modelle**

Auch bei der dezentralen Umsetzung der Mobilitätswende können genossenschaftliche Modelle einen wichtigen Beitrag leisten. Bereits heute gibt es Genossenschaften, die sich im Aufbau von Ladeinfrastruktur betätigen. Auch für regional passende Sharing-Konzepte und für das Angebot notwendiger Ladeinfrastruktur – Aufbau und Betrieb – gibt es bereits einige Vorreiter.

### **Ansätze und Beispiele für die Landwirtschaft**

Rund 280 landwirtschaftliche und ländliche Genossenschaften sind im BWGV vereint und bilden die gesamte Wertschöpfungskette ab. Landwirte aus dem ganzen Bundesland sind als Mitglieder die Eigentümer dieser Genossenschaften. Insbesondere in dem aktuell zunehmenden Spannungsfeld, in dem der Druck durch Preiswettbewerb, Kostensteigerungen, Herausforderungen des Strukturwandels sowie steigende Anforderungen seitens Gesellschaft und gesetzlicher Vorgaben zunimmt, gewinnt die Bündelung durch Genossenschaften noch weiter an Bedeutung. Denn nur so können landwirtschaftliche Unternehmen gegenüber den stark konzentrierten Partnern auf der anderen Seite des Marktes ihre Existenz sichern und sich behaupten. Damit tragen die Genossenschaften in Baden-Württemberg maßgeblich zum Erfolg der kleinteiligen Strukturen in ländlichen Räumen bei.

Zu den genossenschaftlichen Strukturen im Bereich Milch, Wein, Vieh und Fleisch, Blumen, Obst und Gemüse gehören auch die landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften und die rund 200 Raiffeisenmärkte im Land mit ihrer wichtigen Rolle in der Nahversorgung gerade im ländlichen Raum und als Vermarkter regional erzeugter Produkte. Die Genossenschaften unterstützen ihre Mitglieder mit Preisabsicherungsmodellen, die für die Landwirte in einer zunehmend volatilen Situation Risiken begrenzen helfen. Insbesondere für kleinere

Betriebe helfen genossenschaftlich getragene Unternehmen, den Landwirtinnen und Landwirten als Eigentümerinnen und Eigentümer der Genossenschaft die Existenz zu sichern. Faire Auszahlungspreise sind dabei der Antrieb des Handelns.

#### **Genossenschaftliche Beispiele**

- Reichenau-Gemüse eG, Reichenau
- Schwarzwaldmilch GmbH Freiburg, Freiburg
- ZG-Raiffeisen eG, Karlsruhe
- Affentaler Winzer eG, Bühl
- Lauffener Weingärtner eG, Lauffen am Neckar

Die landwirtschaftlichen und ländlichen Genossenschaften tragen damit zu einer regionalen Versorgung im Land bei. Nur durch die Bündelung in der Produktion, der Weiterverarbeitung und der Vermarktung wird es möglich sein, Produktion in der Fläche in Baden-Württemberg zu halten und die Gesellschaft mit regionalen Lebensmitteln zu versorgen. Dazu sind langfristige Strategien und Kooperationen unabdingbar. Denn gerade in Baden-Württemberg ist zwar die kleinteilige landwirtschaftliche Struktur für den Erhalt der Kulturlandschaft und der Biodiversität vorteilhaft, stellt aber zugleich aufgrund der Kosten- und Erlösstrukturen einen Wettbewerbsnachteil dar. Ein freiwilliger Zusammenschluss der bäuerlichen Familienbetriebe in größere genossenschaftliche Produktionseinheiten, also nicht erst in der Verarbeitung und Vermarktung. Solche Produktionsgenossenschaften könnten deren Effizienz und Marktposition in der Landwirtschaft steigern, die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln sicherstellen und die Wirtschaftskraft im ländlichen Raum verbessern.

## Ansätze und Beispiele für die Quartiersentwicklung

Im September 2022 ist bereits das zweite vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration geförderte Projekt zum Themenfeld genossenschaftliche Quartiersentwicklung gestartet. Ziel ist es neue, innovative Ansätze der ganzheitlichen Quartiersentwicklung zu entwickeln, um lebenswerte und ökologisch nachhaltige Wohn- und Arbeitswelten zu schaffen. Mithilfe des genossenschaftlichen Modells können vielseitige Angebote der erweiterten Daseinsvorsorge bei der Konzeption oder Weiterentwicklung von Quartieren berücksichtigt werden. Das geht von Betreuungs- und Dienstleistungsangeboten, über die ärztliche Versorgung sowie Konzepten einer nachhaltigen Energieversorgung und Verkehrsinfrastruktur bis zur Schaffung von CoWorking-Spaces und der Sicherstellung der Nahversorgung.

Hierbei können auch genossenschaftlich organisierte Dorfläden und Dorfgasthäuser einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben vor Ort leisten. Dort wo die Nahversorgung weggebrochen oder das letzte Gasthaus geschlossen wurde, kann so ein multifunktionaler Begegnungsort entstehen. Die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger in einem Dorfladen mit den alltäglichen Dingen des Lebens – neben regionalen Lebensmitteln zum Beispiel auch mit Poststelle oder Wäscheservice – wird oft ergänzt mit einem Café als Treffpunkt im Ort oder einem eigenen Quartiersmanagement. Dorfgasthäuser bieten nicht nur Raum für die Menschen und Vereine vor Ort, sondern können ebenfalls ergänzt werden um ein kulturelles Angebot.

### **Genossenschaftliche Beispiele**

- Lichtenstern Wohnkonzepte am Neckarbogen eG, Heilbronn
- Baugenossenschaft EDEN eG, Neulingen
- Bad Boller Dorfladen eG, Bad Boll

Darüber hinaus hat der BWGV basierend auf den Erfahrungen der vergangenen Jahre das Konzept „WohnenPLUS“ entwickelt, welches auch im aktuellen Koalitionsvertrag aufgegriffen wurde. Dieses kann im Rahmen von drei unterschiedlichen Modellen umgesetzt werden: Nutzung eines Hauses in genossenschaftlicher Hand, Gründung einer Dach- und Dienstleistungsgenossenschaft zum Management mehrerer Einheiten oder genossenschaftlich organisierte Quartiers-/Stadtteilentwicklung. Somit geht es bei WohnenPLUS um innovative Ideen, das Lebensumfeld attraktiv zu gestalten und mehr als das reine Wohnen im Quartier vorzuhalten. Hierbei bieten sich Kooperationen mit den Kommunen sowie dem klassischen Wohnungsbau an.

## Ansätze und Beispiele für die Gesundheitsversorgung

Die qualitativ hochwertige, flächendeckende und ortsnahe medizinische Versorgung ist ein entscheidender Faktor für die Zukunftsfähigkeit von Städten und Gemeinden. Der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband ist im Bereich ärztliche Versorgung stark engagiert, um dabei mitzuwirken ein attraktives Arbeitsumfeld für Ärztinnen und Ärzte zu schaffen und Anreize für Niederlassungen in ländlichen Gebieten zu setzen.

Hier bietet das Model genossenschaftlich organisierter medizinischer Versorgungszentren (MVZ) zukunftssträchtige Lösungsmöglichkeiten. Dort können die Ärzte in Anstellung sowie in Voll- oder Teilzeit arbeiten. Zudem werden die Ärzte von bürokratischen Aufgaben entlastet, die stattdessen von kaufmännischen Angestellten der Genossenschaft erledigt werden.

### **Genossenschaftliche Beispiele**

- Mednos eG, Calw
- Gesundheitsnetz ZipHo eG, Jestetten
- rGV Kinzigtal eG, Hausach
- HonMed eG, Heilbronn
- BürgerSozialGenossenschaft Biberach eG, Biberach

Mit bereits rund 25 Gesundheitsgenossenschaften unterschiedlichster Ausprägung – rund die Hälfte davon sind in den letzten zwei bis fünf Jahren entstanden – weist der BWGV eine große Expertise und ein großes Netzwerk in diesen Feldern auf.

Auch im Bereich der Pflege kann die eingetragene Genossenschaft mit dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ zur Bewältigung der Herausforderungen beitragen. Denn die größer werdende Schere zwischen benötigtem Pflegebedarf und der Verfügbarkeit von passenden Pflegeangeboten stellt eine große Herausforderung in unserer Gesellschaft dar.



## **Volksbanken und Raiffeisenbanken finanzieren die Transformation**

Die 137 Volksbanken und Raiffeisenbanken in Baden-Württemberg haben sich als verlässlicher Finanzpartner der mittelständischen Unternehmen und der Menschen vor Ort bewiesen. Gerade in unsicheren Zeiten zeigt sich die Stärke des genossenschaftlichen Geschäftsmodells ganz besonders. Die Kredite der Genossenschaftsbanken an Unternehmen und Selbstständige lagen im Jahr 2022 bei rund 54 Milliarden Euro, an Privatpersonen bei rund 75,5 Milliarden Euro. Damit sind die Volksbanken und Raiffeisenbanken treibende Kraft der nachhaltigen und digitalen Transformation in unserem Land und in den ländlichen Räumen.

Um die digitale und nachhaltige Transformation unserer Wirtschaft und Gesellschaft zu finanzieren, benötigen gerade KMU ihre etablierten regionalen Bankstrukturen. Bei der Finanzierung der Energie- und Wärmewende sowie der energetischen Gebäudesanierung braucht es regionale Partner, die über regionale Netzwerke mit Handwerkern vor Ort und Kenntnisse zu passenden Förderangeboten verfügen. Die Genossenschaftsbanken sind hierfür der prädestinierte Finanzpartner.

Denn die Volksbanken und Raiffeisenbanken stehen für langfristige, vertrauensvolle Kundenbeziehungen. Sie begleiten ihre Kunden ganz besonders auch durch Krisenzeiten und stehen fest an ihrer Seite. Seit Jahren stehen jedoch gerade die regional handelnden Bankinstitute mit risikoarmen Geschäftsmodellen vor überbordenden regulatorischen Anforderungen. Seither setzt sich das Land Baden-Württemberg auf Bundes- und EU-Ebene für den Erhalt des dreigliedrigen Bankensystems ein. Diese deutliche Unterstützung über alle Ebenen hinweg ist auch weiterhin notwendig. Denn immer neue europäisch getriebene Anforderungen und Auflagen für die Banken, wie zuletzt etwa die geplante Neufassung des Krisenmanagements für Banken (CMDI), machen eine klare Positionierung der baden-württembergischen Landesregierung an der Seite ihrer regionalen Banken notwendig.

Ein großes Plus der genossenschaftlichen Kreditinstitute stellt die enorme Wertschöpfung der Genossenschaftsbanken in ihren jeweiligen Regionen dar: So engagierten sich die Volksbanken und Raiffeisenbanken im Land in den vergangenen Jahren unter anderem zunehmend in verschiedenen genossenschaftlichen WohnenPLUS- und Quartiers-Projekten. Daneben fließen Steuerzahlungen der Volksbanken und Raiffeisenbanken an Bund, Land und Gemeinden im Umfang von rund 320 Millionen Euro und allein im Südwesten 1,3 Milliarden Euro an Löhnen und Gehältern an die Mitarbeitenden. Diese bezahlen jährlich 312 Millionen Euro an Steuern und verfügen über eine Kaufkraft von 650 Millionen Euro, die zum großen Teil direkt in die Regionen zurückfließen. Ebenfalls in die Regionen gehen insgesamt 315 Millionen Euro, die die Banken in ihre Geschäftsstellen investieren, und rund 55 Millionen Euro pro Jahr an Geld- und Sachspenden für Vereine und soziale Einrichtungen.

## **Schülergenossenschaften fördern frühzeitig unternehmerisches Handeln**

Seit 2012, dem „Internationalen Jahr der Genossenschaften“, können Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg in Schülergenossenschaften kooperatives, unternehmerisches Handeln erlernen. Schülergenossenschaften sind von Schülerinnen und Schülern in Eigenverantwortung geführte Schülerfirmen, in denen sich Schülerinnen und Schüler zusammenschließen, um eine Geschäftsidee umzusetzen. Begleitet werden sie von Lehrern sowie einer Partnergenossenschaft vor Ort und lernen dabei Unternehmertum und demokratische Mitbestimmung. Die Geschäftsideen sind vielfältig – von der Eventagentur bis zum Anbieter von Computerkursen und Einkaufsdienstleistungen für ältere Menschen. Sie werden wie echte Unternehmen gegründet und bleiben nachhaltig über die Schuljahre hinweg bestehen. Wie in jeder neuzugründenden Genossenschaft entwickeln die Schüler eine Satzung, eine Geschäftsidee und einen entsprechenden Businessplan. Die eingetragene Schülergenossenschaft eSG verfügt über einen Vorstand, den Aufsichtsrat und eine Generalversammlung. Auch bei der Mitgliedschaft in der eSG gelten die üblichen Regelungen. Schülergenossenschaften sind damit das beste Mittel, um aus der Praxis heraus die eingetragene Genossenschaft sowie darüber hinaus Unternehmertum per se kennen zu lernen. Sie bieten als realitätsnahe Geschäftsform praktische Lernerfolge für das Leben aus erster Hand und durch die enge Kooperation mit der Partnergenossenschaft werden sie direkt von Experten aus genossenschaftlichen Unternehmen vor Ort begleitet und unterstützt.

### **Genossenschaftliche Beispiele**

- Teckstil eSG, Kirchheim unter Teck
- Klamottenkiste eSG, Winnenden
- EventStar eSG, Sachsenheim
- beRottweil eSG, Rottweil

Bei den Schülerfirmen handelt es sich um Schulprojekte, in denen junge Menschen wirtschaftliches Handeln und Denken lernen und ausprobieren können. Auch wenn die Schülerinnen und Schüler wirtschaftlich erfolgreich sind, so steht doch die pädagogische Arbeit stets im Vordergrund. In der Umsetzung von EU-Vorgaben hinsichtlich der Umsatzbesteuerung wäre es daher wünschenswert, wenn diese Tatsache entsprechend Berücksichtigung finden würde, so dass Schülerfirmen und damit auch Schülergenossenschaften auch zukünftig ihren Beitrag zur wirtschaftlichen Ausbildung und Nachwuchskräfteförderung leisten können.

### **Ansprechpartner/in und weitere Informationsmöglichkeiten**

---

#### **Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e.V.**

Heilbronner Straße 41  
70191 Stuttgart

#### **Anja Roth**

Leiterin  
Interessenvertretung  
Tel.: 0711 222 13-27 25  
Mail: [anja.roth@bwgv-info.de](mailto:anja.roth@bwgv-info.de)

#### **Nikolas Groß**

Stv. Leiter  
Interessenvertretung  
Tel.: 0711 222 13-26 02  
Mail: [nikolas.gross@bwgv-info.de](mailto:nikolas.gross@bwgv-info.de)

#### **Soziale Medien (@genobawue):**

- LinkedIn: [de.linkedin.com/company/genobawue](https://de.linkedin.com/company/genobawue)
- Twitter: [twitter.com/genobawue](https://twitter.com/genobawue)
- Facebook: [facebook.com/genobawue](https://facebook.com/genobawue)
- Instagram: [instagram.com/genobawue](https://instagram.com/genobawue)

#### **Newsletter (BWGV, Energie, Quartier):**

<https://www.wir-leben-genossenschaft.de/newsletter/>

#### **Positionen:**

<https://www.wir-leben-genossenschaft.de/de/positionen-59.htm>

#### **Internet:**

[www.wir-leben-genossenschaft.de](http://www.wir-leben-genossenschaft.de)